Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 24. November 1882. Nr. 551.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus

5. Sitzung vom 23. November.

Am Ministertische: v. Puttkamer, v. Kameke, Friedberg, Maybach, v. Bötticher, Scholz und zahlreiche Kommissarien.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Tagesordnung:
Fortsetzung der ersten Etats-Berathung.

Das Wort erhält zunächst Abg. Windthorst, welcher auf das Wort verzichten zu wollen erklärt, wenn der Justizminister sich über seinen Etat auslassen würde.

Staatsminister Maybach: Es ist von verschiedenen Seiten ausgesprochen worden, daß die Ueberschüsse der Staatseisenbahnen nicht den erwarteten Umfang haben. Der Etat für 1883—84 war ein Werk von besonderer Schwierigkeit, weil eine Menge neuer Eisenbahnen in die vorhandenen eingefügt werden mußten. Nach den bisherigen Ergebnissen des laufenden Jahres erhoffen wir einen Ueberschuß von 14 Millionen. 86,458,000 Mark dienen zur Abschreibung von der Kapitalschuld. Die Zinsen der gesammten Staatsschuld betragen 08 Millionen, für Amortisation werden 19 Millionen verwandt. Alles dieses wird schon aus den Erträgen der Eisenbahnen bestritten. (Hört, hört! rechts.) Außerdem sind noch einige Posten ausgesetzt für Meliorationen, Gehalts-Aufbesserungen und dergleichen. Auch hat durch die Uebernahme der zinsgarantirten Bahnen auf den Staat eine Belastung der Eisenbahnkasse stattgefunden. — Wenn wir aber auf die letzten Jahre zurückblicken, so werden Sie finden, daß das Defizit noch viel größer wäre, wenn wir die Staatsbahnen nicht hätten. Wir sind uns bewußt, daß es unsere Aufgabe ist, für die Entwickelung des Landes zu sorgen und berechtigten Wünschen entgegenzukommen. Wenn wir dafür sorgen, daß die Eisenbahn-Verwaltung keine Last für den Staat wird, und ein gutes Kommunikationssystem schaffen, haben wir unsere Aufgabe erfüllt. Die Eisenbahnen sollen keine milchende Kuh sein. (Bravo! rechts.)

Justizminister Dr. Friedberg: Ich würde nicht sprechen, wenn ich nicht dazu aufgefordert wäre. Es ist gesagt, die Justiz nehme weniger ein und gebe mehr aus, als früher. Thatsächlich ist das Letztere richtig. Wenn man aber aus der Abnahme der Prozesse auf die zu große Höhe der Gerichtskosten schließt, so sind diese doch nur ein Grund. Ein weiterer Grund für die Abnahme der Prozesse ist die Abschaffung der Theilurtheile; ferner hält die jetzige schnelle Exekution Viele ab, es auf einen Prozeß ankommen zu lassen. Auch das Schiedsmännerthum hat viele Prozesse beseitigt. Deshalb ist die Verminderung der Prozesse ein günstiges Zeichen für den gesunden Zustand des Volkes. Eine mäßige Reduzirung der Gerichtskosten war indessen durch die neue Novelle erstrebt, die nächstens dem Reichstage zugehen wird. Die Justizausgaben sind größer geworden wegen Aufbesserung sämmtlicher Gehälter, und daß der Justizetat fast jährlich überschritten wird, liegt daran, daß der Finanzminister eine Reihe von Posten für Hülfsarbeiter, Diäten u. s. w. nicht festsetzt oder mindert. Es wird die größte Sparsamkeit in der Justiz angewendet. Während z. B. die Zahl der Gefangenen sich in einigen Jahren verdoppelt hat, sind die Ausgaben dafür doch nur von 3½ auf 5½ Millionen gestiegen. — Ich glaube, daß die Justiz auch eine strenge Prüfung der Budget-Kommission gut bestehen wird, und gebe mich der Hoffnung hin, daß man bald aufhören wird, den Justizetat als das Stiefkind der Budgetfamilie zu bezeichnen. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. Wagner: Wenn Herr Rickert in seiner Rede einzelne Fragen auf Prinzipien zurückführte, so will ich das Gleiche von einem anderen Standpunkte aus thun. Er hat die Wirkung der Verstaatlichung der Eisenbahnen hervorgehoben. In der That geht in dem Etat von 1945 Millionen die Hälfte auf die Eisenbahnen. Die neue preußische Praxis hat aber ausgeführt, was die deutsche Wissenschaft schon seit Jahren auf diesem Gebiete verlangt hat. (Unruhe links.) Ganz Europa bewundert diese Leistung der Verstaatlichung der Bahnen, und in Frankreich geht man jetzt daran, Preußen nachzuahmen; allein wie ein Redner in der französischen Kammer hervorhob, ist es hier sehr schwierig, die faktischen Monopole der Bahnen zu überwinden, die neben den Jesuiten und dem Staate die drittgrößte Macht bilden. Bei uns hatten sich aus der Masse kleinerer Verwaltungen größere Komplexe bilden müssen. Wir wollen aber nicht die Uebermacht des beweglichen Kapitals, wir wollen, daß das Staatsgesetz diese Frage regele. Auch die finanziellen Erfolge der Verstaatlichung der Bahnen sind durchaus günstig. Allein es handelt sich hierbei weniger um die finanzielle, als um die nationalökonomische Bedeutung der Maßregel und auch Herr Lasker in dem bekannten Bericht der Eisenbahn-Enquete-Kommission spricht sich mit Entschiedenheit für das Staatsbahnsystem aus. — Wir sind jetzt in der Lage, das Eisenbahnnetz nach allen Seiten gleichmäßig auszubauen. Früher gehörten die Bahnen mit fetten Dividenden den Privataktionären, die mageren dem Staate. Jetzt gleicht sich das aus. Mit den Vortheilen ist allerdings der Nachtheil gewisser Schwankungen verbunden. Aber es ist besser, daß diese die ganze Gesellschaft trägt, als daß dadurch ein wildes Börsenspiel befördert wird. Wir haben jetzt an Stelle der Aktien die festen Renten des Staates. Es muß dahin kommen, daß das Publikum sein Geld nicht in Aktien, sondern in festen Renten anlegt. (Sehr richtig! rechts.) — Auch in der Waldwirthschaft kann ich Herrn Rickert nicht beistimmen. Wir wollen den Wald in erster Linie nicht aus finanziellen, sondern allgemeinen Gründen in den Händen des Staates sehen. Die großen Ueberschwemmungen, die wir jetzt in den Alpen beklagen, haben in der wahnsinnigen Waldwirthschaft der dortigen Gemeinden ihren Grund. Was die Holzzölle betrifft, so sind sie mindestens diskutabel. Wenn die Rente des Waldes weiter so bedeutend zurückgeht, so wird es unmöglich sein, den Staatsbesitz des Waldes festzuhalten. — Herr Rickert ist weiter eingegangen auf die allgemeine Finanzlage. Die Camphausen'sche Finanzpolitik ist schon ihrer Zeit mir und manchem meiner Fachgenossen nicht als ganz richtig erschienen. Bei ihr hat sich das Sprüchwort bewährt: macht mir gute Politik, ich will Euch gute Finanzen machen. (Sehr richtig! rechts.) Aber damals hat man nicht beachtet, daß in jedem fortschreitenden Gemeinwesen die Bedürfnisse und Ausgaben steigen. In der Zeit der Ueberschüsse mußte man an die Reformen gehen. Unsere Finanzlage war damals die beste, die ein bedeutender Staat je gehabt hat. Schon 1874 bin ich in einer Arbeit über das Reichsfinanzwesen mit Vorschlägen zu Reformen hervorgetreten und habe damals dasselbe behauptet, wie heute. Herrn Camphausens Fehler müssen seine Nachfolger büßen. Wenn Herr Rickert sagt, bis in das Kleinste halte der Reichskanzler an seinen Plänen fest, so halte ich das für ein großes Lob. Hierin beruht gerade seine Größe. (Sehr wahr! rechts.) Es ist dabei angespielt worden auf das Tabakmonopol. Ich, von meinem persönlichen Standpunkte aus, bedaure lebhaft, daß das Monopol gefallen ist. (Bravo rechts, Lachen links.)

Abg. Büchtemann: Die Ausführungen des Vorredners hätten auch die linke Seite des Hauses sympathisch berührt. Die gestrigen höhnischen Angriffe des Abg. Minnigerode gegen den abwesenden Abg. Richter seien unangemessen gewesen. Die Wahlerfolge der konservativen Partei seien nicht das Verdienst derselben, sie seien hervorgerufen durch die Unterstützung der Regierung. (Oho! rechts.) Was das Steuerprogramm der Konservativen anlange, so habe der Abg. v. Minnigerode sich gestern darüber vollständig ausgeschwiegen, ebenso wenig habe der Finanzminister sich darüber geäußert, wie die Regierung sich zu der Reform der direkten Steuern stelle. Ob die konservative Partei den Ausführungen überall folgen werde, müsse die Zukunft lehren; durch Erhöhung der Spiritussteuer und Wiederherstellung der Höhe der Zuckersteuer werde man schon die Mittel finden, um die Steuerlast der untersten Klassen zu erleichtern. Die Hauptsteuerlast aber liege in der Besteuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse, und hier müsse eine Entlastung eintreten. Seine Partei sei prinzipiell durchaus nicht der Meinung, daß Steuererleichterungen, weil einmal gegeben, auch dauernd gegeben werden müßten, sie wünsche eine dauernde Verwendung der Erlasse nach einem anderen Modus. Redner beleuchtet alsdann sehr eingehend den Eisenbahnetat und erklärt schließlich, daß seine Freunde sich an einer Steuerreform, wie sie hier im Hause betont sei, betheiligen würden, um diese Frage zu einem hoffentlich günstigen Abschluß zu bringen.

Der landwirthschaftliche Minister Dr. Lucius sieht sich veranlaßt, einige Aeußerungen über die Gestaltung der Forstverwaltung, welche im Laufe der Diskussion gefallen, richtig zu stellen und die Gründe zu erörtern, welche den Minderertrag der Forstverwaltung herbeigeführt haben. Die Hebung der Waldkultur liege nicht sowohl im fiskalischen, wie im allgemeinen Landesinteresse. Der Minister schildert darauf die im Auslande getriebene Raubwirthschaft und rechtfertigt dadurch die Erhöhung der Holzzölle.

Darauf wird die Diskussion geschlossen und verschiedene Theile des Etats, darunter das gesammte Extraordinarium, werden der Budgetkommission zugewiesen.

Der Rechenschaftsbericht über die Ausführung des Konsolidationsgesetzes wird durch Kenntnißnahme erledigt erklärt, die Uebersicht von den Staatseinnahmen und Ausgaben für 1881—82 wird an die Rechnungskommission gewiesen.

Es folgt der Gesetzentwurf betr. die Abänderung des hannoverschen Gemeinheitstheilungsgesetzes vom 30. Juni 1842.

Die Abg. Lauenstein und Dr. Köhler (Göttingen) empfehlen die unveränderte Annahme der Vorlage, Abg. Dr. Windthorst erklärt sich gegen dieselbe, weil das juristische Moment darin zurückgedrängt sei.

Die Vorlage wird darauf unverändert angenommen.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung ist die Verordnung vom 24. August cr., betreffend die Vertretung des lauenburgischen Landes-Kommunal-Verbandes.

Abg. Berling (Sezessionist) beantragt, die Vorlage an eine Kommission zu verweisen.

Abg. Dr. Heidebrandt bittet im Namen der konservativen Fraktion, diesen Antrag abzulehnen, die zweite Lesung im Plenum vorzunehmen und die Vorlage zu genehmigen. Nicht um der Regierung ein Vertrauensvotum zu geben, stelle er diesen Antrag, sondern weil notorisch sei, daß die Regierung sich in der Zwangslage befunden habe, diese Verordnung zu erlassen und zwar zum Theil durch die Schuld eines Theiles der Mitglieder des früheren Abgeordnetenhauses, welche durch absichtliches Verlassen des Saales das Plenum beschlußunfähig gemacht haben. Die Verwaltung Lauenburgs wäre ohne diese Verordnung ganz unmöglich gewesen. Die Regierung sei deshalb ganz korrekt verfahren.

Abg. Schütte (nat.-lib.) spricht für die Verweisung an eine Kommission.

Der Minister des Innern v. Puttkamer: Die Regierung überläßt in der Regel die Frage der geschäftlichen Behandlung der Vorlagen der Entscheidung des Hauses; in diesem Falle könnte aber ein Schweigen der Minister zu Mißdeutungen führen, und deshalb sehe ich mich genöthigt, Namens der Regierung um Berathung im Plenum zu bitten. Die Regierung ist sich bewußt, in dieser Angelegenheit ganz korrekt verfahren zu sein, und sie kann auch deshalb den Berathungen mit Ruhe entgegensehen. Die ganze Angelegenheit ist noch so frisch im Gedächtniß der Mitglieder, die den früheren Verhandlungen dieses Hauses beigewohnt haben. Die Diskussion über den Gegenstand ist gewissermaßen schon geschlossen (durch die vorjährige Berathung), daß man wohl sofort in die Abstimmung treten kann.

Abg. Dr. Hänel wundert sich darüber, daß der Minister des Innern in dieser Weise in die Diskussion eingegriffen habe. Wenn von einer Seite gegen das verfassungsmäßige Verfahren der Staatsregierung Bedenken erhoben, dann liege es gerade im Interesse der Regierung, die Angelegenheit in einer Kommission zu prüfen. Redner ist der Meinung, daß die Nothlage, welche die Verfassung voraussetzt, in diesem Falle nicht vorhanden war, und daß die Regierung durchaus nicht verfassungsgemäß verfahren sei, und darum wünsche auch er die Ueberweisung an eine Kommission.

Minister v. Puttkamer: Der Vorredner hat gesagt, alle, die es mit der Verfassung des Landes ernst meinen, müssen für Kommissions-Berathung stimmen. Das war etwas kühn, namentlich gegenüber einer großen Partei in diesem Hause und auch dem Minister gegenüber. Der Vorredner sei ein hervorragender Jurist, aber seine Aeußerungen tragen immer den Charakter der Unfehlbarkeit, und so auch in diesem Falle. Er habe seine Aeußerungen nun in den ihm zustehenden Grenzen gehalten und nicht blos als Minister, sondern auch als Mitglied dieses Hauses gesprochen, während die Aeußerungen des Vorredners überaus „kathedral" waren. (Heiterkeit.) Herr Hänel hat gesagt, die Regierung hätte in der letzten Session den Landtag länger zusammenhalten sollen, und das sagt ein Mitglied jener Partei, die mit einem wahren Fanatismus auf den Schluß der Session gedrungen. (Beifall.) Auch den Vorwurf, daß die Institutionen der Kreisordnung nicht für Lauenburg passen, weist der Minister zurück; gerade die Zustände in Lauenburg seien den Zuständen in den Kreisordnungs-Provinzen entsprechend. Der Minister erklärt, daß für ihn die Frage des verfassungsmäßigen Verfahrens von hoher Wichtigkeit sei, und daß er, falls man kommissarische Berathung beschließen wolle, in der Kommission die genügenden Aufschlüsse geben werde.

Abg. v. Oertzen (Jüterbogk) erklärt sich Namens der Freikonservativen für die Berathung im Plenum und für die unveränderte Annahme der Vorlage.

Abg. Dr. Windthorst hegt keinen Zweifel, daß die Verordnung, wie sie vorliegt, verfassungsmäßig erlassen ist. Die Regierung trug nicht die Schuld daran, daß der Landtag geschlossen war, sondern das Abgeordnetenhaus selbst. Allerdings hätte die Regierung den Termin der Gültigkeit der alten Kommunalverwaltung verlängern können, was ich persönlich für das Richtigere gehalten hätte! Da aber das Herrenhaus diese Verordnung angenommen und das Abgeordnetenhaus sie ebenfalls angenommen hätte, wenn es nicht beschlußunfähig gemacht worden wäre, so konnte die Regierung wohl zu der Annahme gelangen, diese Verordnung zu erlassen. Wenn die Vorredner Abänderungsvorschläge des materiellen Inhalts vorgebracht hätten, würde ich für kommissarische Berathung stimmen.

Ein Schlußantrag wird abgelehnt, ein Vertagungsantrag angenommen.

Es folgen noch persönliche Bemerkungen der Abgg. Dr. Hänel (gegen den Minister des Innern), von Heidebrandt (gegen Dr. Windthorst) und Dr. Windthorst (gegen von Heidebrandt).

Schluß 4¼ Uhr.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der abgebrochenen Berathung.

Deutschland.

Berlin, 23. November. Die „Nordd. Allg. Ztg." wird um Abdruck folgender weitere Kreise interessirenden Erklärung ersucht:

„In verschiedenen Zeitungen finden sich über den Erlaß des Kultusministers Herrn v. Goßler vom 27. Oktober betreffend die Bewegungsspiele und die von mir vertretenen Bestrebungen für eine bessere körperliche Erziehung der Jugend allerlei vergleichende Betrachtungen, wie z. B. diejenige des „Nordwest" an der Spitze seiner heutigen Nummer: „Der Erlaß des Kultusministers liest sich, als hätte Amtsrichter Hartwich in Düsseldorf ihn verfaßt." Diese und ähnliche Vergleichungen würden mich nicht veranlassen, mein Schweigen zu brechen; denn sie sagen ja weiter nichts, als daß der ergebenst Unterzeichnete in gewissen Punkten von ähnlichen Wünschen beseelt ist, wie Se. Exzellenz der Herr Minister. Wenn aber die Kombinationen vieler Blätter in wohlmeinender Absicht so weit gehen, mich als den „intellektuellen Urheber des Erlasses" zu bezeichnen, so fühle ich mich verpflichtet, ergebenst zu erklären, daß Se. Excellenz der Herr Minister mich in der mir am 4. d. Mts. Hochgeneigtest gewährten Audienz durch die Ueberreichung eines derartigen Erlasses ebenso sehr erfreut wie überrascht hat. Im Interesse der guten Sache möchte ich noch hinzufügen, daß es mir im Laufe der eingehenden Unterredung sogar so vorgekommen ist, als wenn die höchste Unterrichtsverwaltung, der ich von meinen Veröffentlichungen nichts zugesandt, erst in allerletzter Zeit von den Bestrebungen der von mir ins Leben gerufenen Vereine für Krankenpflege Kunde erhalten hatte, woraus der günstige Schluß gezogen werden darf, daß die königliche Regierung nicht etwa einem äußeren Anstoße gefolgt ist, sondern aus eigenster Initiative gehandelt hat.

Mit der vorzüglichsten Hochachtung
Hartwich, Amtsrichter.

Düsseldorf, 19. November 1882."

— Das Staatsministerium hat sich in seiner Sitzung vom 20. über die Vorlage des Finanzmi-

nisters wegen Aufhebung der vier untersten Stufen der Klassensteuer schlüssig gemacht. Wie hierüber der „Weserzeitung" von hier aus geschrieben wird, war es von vornherein die Absicht, die Vorlage so zu gestalten, daß sie ohne Einfluß auf den Etat bleibe, also für den Ausfall an Einnahmen in Höhe von ungefähr 12 Millionen Mark durch neue Einkünfte Deckung gewähre. Auch das war bereits feststehend, daß diese neuen Mittel aus dem Betriebe der geistigen Getränke und des Tabaks gewonnen werden sollten. Nur über die Modalitäten der Besteuerung dieses Betriebes stand die endgültige Beschlußfassung noch aus. Nachdem diese nun in der erwähnten Sitzung des Staatsministeriums erfolgt ist, steht die Einbringung der Vorlage beim Abgeordnetenhause unmittelbar bevor. Was nun den Modus der Besteuerung betrifft, so wird ein Unterschied zwischen den verschiedenen Betrieben gemacht und es ist daher eine Skala für die Besteuerung derselben nach ihrem Umfange aufgestellt. Eine besondere Skala ordnet noch die Besteuerung der kleineren Betriebe nach der Einwohnerzahl der Orte, in welchen dieselben sich befinden. In Regierungskreisen giebt man lediglich sachliche und technische Prüfung im Landtage finden, seine Annahme große Wahrscheinlichkeit für sich habe. Der Einwurf, daß es sich um die Einführung provisorischer Steuern handle, sei nicht stichhaltig, da Vorbereitungen zur Einführung analoger Steuern im Reiche zur Zeit noch gar nicht gemacht seien.

— In der gestrigen Plenarsitzung des Bundesraths ist der sogenannte kleine Belagerungszustand für Berlin um ein Jahr verlängert worden.

— Der „Kölnischen Zeitung" war eine Beschwerde über die Zustände auf dem Bahnhof in Novéant mitgetheilt worden, wo die am Buffet bedienende Person, die einzige, die man überhaupt gesehen habe, auf einen Wunsch nach Erfrischungen kühl und bestimmt erklärt habe: On ne parle pas allemand, worauf die deutschen Reisenden ihre Wünsche durch ein ergötzliches Geberdenspiel verstehen zu geben gezwungen waren u. dgl. m.

Die durch jene Notiz veranlaßten Erhebungen haben nach der „N. A. Z." ergeben, daß der Bahnhofs-Restaurateur in Novéant und seine Familie Deutsche sind, daß jedoch die in Abwesenheit der Familie servirende Magd allerdings nur des Französischen mächtig war. Es ist nun aber Sorge getragen, daß auch die Bedienung den Wünschen des deutschen reisenden Publikums jederzeit zu entsprechen vermag.

Provinzielles.

Stettin, 24. November. Polytechnische Gesellschaft. Sitzung am 17. November. General-Versammlung. Vorsitzender Dr. Delbrück. Die Wahlen des Vorstandes, des Ausschusses und der Revisoren ergeben folgendes Resultat: Dr. Delbrück, erster Vorsitzender, Stadtrath Koppen, zweiter Vorsitzender, Dr. Deumelandt, Ingenieur Engelbrecht und Lehrer Sauer, Schriftführer, Kaufmann Hugo Kühnemann, Kassirer, Dr. Otto Schür, Bibliothekar, Stadtrath Bock, Postrath Seiler, Direktor Kohlstock, Gewerberath Hertel, Kaufmann Schön, Kaufmann Schmerbauch, Buchhändler v. d. Nahmer, Dr. med. Freund, Dr. med. Pilz, Chemiker Dr. Goslich, Schiffsbaudirektor Müller und Dr. med. Steinbrück, Mitglieder des Ausschusses, und die Herren Köbcke, Lange, Lincke, Nessenius und Eisenbahn-Sekretär Sauer, Rechnungsrevisoren. Der Etat wurde in Einnahme und Ausgabe auf 3506 Mark für das Jahr 1883 festgestellt. Es wurde beschlossen, die Einladungen zu den Versammlungen auch im „Stettiner Tageblatt" abdrucken zu lassen. Die Frage über die Zuverlässigkeit der Zuckerbestimmung mit dem Polarisationsapparat beantwortet Herr Dr. Deumelandt. Wenn diese Bestimmung von einem geübten Beobachter ausgeführt werden, so entsprechen dieselben den Anforderungen, welche an eine exakte analytische Methode gestellt werden können, es wird dabei vorausgesetzt, daß der Zucker nicht, wie dies beim Kolonialzucker der Fall ist, eine theilweise Veränderung erfahren hat; letzteren kann man daher überhaupt nicht quantitativ analysiren. Bei den nicht alterirten, wie den Konsum- und besseren Rüben Rohzuckern, giebt die Polarisation vollkommen genaue Resultate. Man vermuthet in den Nachprodukten, welche aus einer zweiten oder späteren Krystallisation stammen, neben dem Zucker noch andere optisch aktive Körper; den sicheren Beweis durch Isolirung solcher Stoffe hat man bis jetzt nicht geliefert, doch ist die Vermuthung bei denjenigen Nachprodukten, welche mit Hülfe von Kalk oder Strontian aus Melasse hergestellt sind, zur Gewißheit geworden, weil Analysen derselben über 100 Prozent ergeben haben. Man kennt bis jetzt etwa 300 Substanzen, der organischen Chemie angehörig, welche in ihren Lösungen auf das polarisirte Licht einwirken. Es kann mithin vorkommen, daß andere optisch aktive Körper den Zucker begleiten, jedoch bewegen sich die dadurch verursachten Fehler innerhalb der engen Grenzen von wenigen zehntel Prozenten, mit Ausnahme der aus einem Melasseentzuckerungsverfahren stammenden Nachprodukte. Absichtliche Beimengungen optisch aktiver Stoffe zum Zucker, behufs Erhöhung der Polarisationsergebnisse, sind dem Redner in seiner fast 20jährigen Praxis in der Zuckerindustrie nicht vorgekommen, und ist eine Verfälschung des Konsumzuckers von jedem Laien sofort zu erkennen. Eine Frage nach der Brauchbarkeit von „Sachs Patent Vulcan Cement" blieb unbeantwortet. Die Frage, ob der Bau eines Hauses, hier des Vereinshauses, mit den Erdarbeiten oder mit der Herstellung des Fundamentes beginne, erregte eine lebhafte Debatte; die Meinungen blieben getheilt. Auf eine Anfrage aus der Versammlung über die Beleuchtung des neuen Vereinshauses äußert sich Herr Dr. Delbrück dahin daß man versuchen werde, weitere Erfahrungen mit der elektrischen Beleuchtung abzuwarten, im Allgemeinen aber, wenn die Kosten es irgend gestatten, für die Säle elektrische Beleuchtung, für die kleineren Räume Gasbeleuchtung in Aussicht genommen habe. Herr Postrath Seiler theilt mit, daß seit Vormittag 11 Uhr starkes Nordlicht sei. Dasselbe rufe in den unterirdischen Telegraphenleitungen in südnördlicher Richtung elektrische Ströme bis zu 25 Elementen Stärke hervor, welche dem Telegraphendienst starke Hindernisse bereiteten, so daß sogar der Betrieb eingeschränkt sei. An den oberirdischen Linien sei heute nichts bemerkbar. Die magnetischen Gewitter rufen starke magnetische Stürme hervor, welche, wenn sie den Leitungen parallel laufen, Induktionsströme in denselben erzeugen oder aber aus den Erdplatten direkt in die Leitungen übergehen. Die Behauptung der Amerikaner, daß sich mit diesen Strömen telegraphiren ließe, sei wohl theoretisch richtig, doch setzt Redner Zweifel in die Ausführbarkeit. Eine weitere Mittheilung bezieht sich auf Telephonleitung. Es sind bis jetzt hier 120 Stellen eingerichtet, darunter 22 Zwischenstellen. Die Länge der verlegten Leitungen beträgt 22,500 Meter, die Frequenz beläuft sich mit Ausnahme der Zwischenstellen, welche ihrer Art nach nicht zu kontroliren sind, auf durchschnittlich 328 Anschlüsse auf der Centralstelle täglich. Herr Ingenieur Reinhardt zeigt ein Girometerpatent Dr. O. Bauer vor und erläutert dasselbe. Es dient in der Hauptsache zum Tourenzählen von Maschinen und besteht aus drei kommunizirenden vertikalen Röhren, welche mit einer Flüssigkeit gefüllt sind und in Rotation um die Axe des mittleren Rohres versetzt werden. Die Centrifugalkraft bewirkt ein Ansteigen der Flüssigkeit in den äußeren Röhren und giebt die Senkung des Flüssigkeitsspiegels in dem mittleren Glasrohr an einer empirisch getheilten farbigen Skala die Anzahl der von dem Apparat gemachten Touren zu erkennen. Die Genauigkeit soll nach Angabe des Redners bis zu $1/2$ Prozent betragen, auch dienen die Apparate bei Lokomotiven zur Angabe der Fahrgeschwindigkeit. Ein zweiter sehr handlicher Apparat dient zum Ausschneiden von Dichtungsringen aus Pappe, Leder, Asbest und Gummi. Eine Skala, auf der das Messer eingestellt wird, gestattet, die Ringe nach bestimmten Dimensionen zu schneiden und giebt, wenn eingestellt, den Durchmesser des zu schneidenden Ringes an. Zum Schluß zeigt Herr Reinhardt im Anschluß an einen früher gehaltenen Vortrag über Asbest und dessen Verwendung einen kompletten für die hygienische Ausstellung bestimmten Anzug für Feuerarbeiter vor. Die einzelnen Theile, Kappe, Blouse, Schurzfell, Strümpfe und Handschuhe, sind aus Asbestfäden gestrickt und sollen nicht etwa zusammen als Anzug verwandt werden, sondern verschiedenen Arbeitern als Schutz derjenigen Körpertheile dienen, welche während ihrer Beschäftigung dem etwaigen Verbrennen ausgesetzt sind.

— Am 22. d. Mts. fand im Central-Hotel zu Magdeburg eine außerordentliche Versammlung des Verbandes der norddeutschen Cichorien-Fabrikanten statt, in welcher beschlossen wurde, daß in Anbetracht der gestiegenen Preise für Rohstoffe eine sofortige Erhöhung der Fabrikatpreise um 10 Prozent eintreten solle, als ebenso wünschenswerth wie nothwendig wurde erklärt, dahin zu streben, daß bald nur noch rein gewaschenes Rohprodukt zur Verarbeitung benutzt werde.

— An Stelle des verstorbenen Rechtsanwalts Böhnke ist Herr Gerichts-Assessor Flatow, der bisher den Vorsitz bei dem hiesigen Schöffengericht führte, als Rechtsanwalt nach Pasewalk versetzt.

— Der Arbeiter Franz Bartel fiel vorgestern Nachmittag auf der Silberwiese neben dem Rathsholzhofe beim Koaksladen von einem Wagen und erlitt eine Verstauchung des linken Fußgelenkes, welche seine Aufnahme im Krankenhause nöthig machte.

* **Grabow**, 24. November. Die gestrige, außerordentliche Sitzung des hiesigen konservativen Vereins, in welcher Herr Groening einen Vortrag: „Ueber die Vermehrung und Sicherung der Nahrungsquellen, sowie über die außergerichtliche Verhütung von Konkursen, Zwangsvollstreckungen u. s. w." hielt, war ziemlich zahlreich besucht. Nach kurzer Diskussion über den Vortrag, an welcher sich die Herren Dorfschmidt, Bithof, dessen Worte ein langanhaltendes Bravo ernteten, Malermeister Dittmer, die Lehrer Poley und Nitschke betheiligten, wurde in die Tagesordnung eingetreten, die diesmal nur die Aufnahme neuer Mitglieder und die Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung umfaßte. Die Beitrittserklärungen erfolgten ziemlich zahlreich. Die nächste Sitzung findet am 12. des andern Monats statt.

*** **Stargard**, 23. November. So oft schon vor dem zu frühen Schließen der Ofenklappen auch an dieser Stelle gewarnt worden ist, fallen dieser Unvorsichtigkeit immer wieder Menschenleben zum Opfer. Der 17jährige Sohn des auf dem Rittergute Haseleu bei Daber stationirten Oberinspektors bewohnt dort mit einem Oekonomie-Lehrling zusammen ein Zimmer. Die beiden jungen Leute wurden am Dienstag früh todt in ihren Betten vorgefunden. Sie waren wegen des zu frühen Schließens der Ofenklappe an Kohlenoxyd-Gas erstickt. — Wie wir bekanntlich früher berichteten, war bis jetzt die Chaussee-Verbindung zwischen Stargard und Pyritz immer noch keine vollständige, es fehlte immer noch der Theil, welcher das Dorf Warnitz mit Friedrichsthal verbinden mußte und welche Strecke der Kreisausschuß des Pyritzer Kreises bauen lassen mußte. Dieser Bau ist nun in Angriff genommen worden, es wird die Chaussee aber nicht von Warnitz über Damnitz, sondern über Groß-Schönfeld und Paß nach Friedrichsthal ausgeführt werden. Durch diesen Bau wird nun, nachdem die Eisenbahn-Verbindung in Benutzung genommen ist, auch die bessere Landverbindung geschaffen, welche sonst namentlich in jetziger Jahreszeit unpassirbar war.

♂ **Bütow**, 22. November. In der am 17. d. Mts. angestandenen Magistratssitzung unter dem Vorsitz des kommissarischen Bürgermeisters Herrn Zencke wurden zu Kreistags-Abgeordneten gewählt die Stadtverordneten Herr Zimmermeister Gollmer, Herr Seilermeister Menard und Herr Fabrikbesitzer Scharmann. In dem zu demselben Zweck auf dem königlichen Landrathsamte stattgehabten Termin sind als Vertreter der Kleingrundbesitzer die Herren Gutsbesitzer Kuschel-Damerkow, Rentier Zechlin-Bütow, Gutsbesitzer Tribbensee-Hygendorf, Gutsbesitzer A. Schröder Bernsdorf, Besitzer und Gemeindevorsteher A. Biastock-Klein-Pomeiske gewählt worden. Als Vertreter der Großgrundbesitzer wurden für die Wahlperiode 1883—88 gewählt: Herr Landrath Dr. Scheunemann-Bütow, Herr Rittergutsbesitzer von Puttkamer-Kl.-Gustkow, Herr Rittergutsbesitzer Schimmelpfennig-Wusseken, Herr Gutsbesitzer Schlomka-Hygendorf und Herr Oberförster Krüger-Borntuchen. Sowohl die ländlichen als auch die städtischen Wahlen haben das augenscheinliche Resultat ergeben, daß man von einer Wiederwahl derjenigen Kreistagsabgeordneten abgesehen hat, die ihrer Zeit gegen den von der königlichen Regierung zu Cöslin projektirten Bau der Chaussee Bernsdorf Stüdnitz, welcher für die Besitzer der dortigen Gegend von großem Nutzen gewesen wäre, stimmten.

Kunst und Literatur.

Illustrirtes Hand- und Hülfsbuch für den praktischen Metallarbeiter. Ein Vademecum für Metallarbeiter aller Branchen, für Maschinenbauer, Metallgießer, Dreher, Klempner, Gürtler, Galvanoplastiker, Bronceure 2c. Bearbeitet von H. Schuberth. Mit 300 Text-Illustrationen und 15 Tafeln. In 15 Lieferungen à 30 Kreuzer = 60 Pf. = 80 Zts. (A. Hartleben's Verlag in Wien.)

Nunmehr können wir die Mittheilung machen, daß dieses gediegene Werk, auf welches wir unsere Leser wiederholt aufmerksam machten, vollendet vorliegt. Deuten wir noch an, daß in den ersten Lieferungen die rohe Formgebung durch Gießen und Walzen ebenso ausführlich behandelt ist, wie die feinere Ausarbeitung durch Schleifen, Poliren und Ciseliren — die Herstellung der Halbfabrikate mit derselben Gründlichkeit besprochen wurde, wie die Fabrikation der Gebrauchsgegenstände durch Treiben, Drücken und Stanzen, durch Biegen, Falzen und Löthen, — daß die betreffenden Arbeitsmethoden ausführlich erläutert und die Werkzeuge, wie die neuesten und besten Arbeitsmaschinen nicht nur ihrer Einrichtung und Wirkungsweise nach besprochen, sondern größtentheils durch 300 wohl gelungene in den Text gedruckte Illustrationen vorgeführt sind, so glauben wir unser Urtheil hinlänglich motivirt zu haben, wenn wir H. Schuberths „Hand- und Hülfsbuch für Metallarbeiter" als eine hochwillkommene Gabe für die Bibliothek des praktischen Metallarbeiters bezeichnen und allen Interessenten empfehlen. [316]

Nachgelassenes von Ferdinand Freiligrath. Mazeppa, nach Lord Byron. Der Eggesterstein, Erzählung. Miniatur, elegant geb., Preis 3 Mk. Göschen, Stuttgart. — Es werden den Freunden Freiligraths hier zwei Jugendarbeiten des Dichters dargeboten, die aus seiner frühesten Schaffenszeit herstammen, die Mazeppa-Uebersetzung, und die Erzählung: „Der Eggesterstein". Dieser hat Freiligrath nie Erwähnung gethan, auch nie einen zweiten novellistischen Versuch gemacht. Sie ist also unter seinen Werken ein Unikum und beansprucht schon deshalb ein Interesse, welches den Wiederabdruck berechtigt erscheinen läßt. Und wer läse nicht mit Vergnügen diese von einem kindlich-frommen poetischen Geiste durchwehte und mit Humor gewürzte Erzählung, die noch obendrein das Verdienst beanspruchen darf, die erste novellistische Behandlung der Sage zu sein. Daß Freiligrath sich den vaterländischen Stoff zu seiner Erstlingsarbeit in Prosa ausersah, ist ganz charakteristisch für ihn. [319]

Projekt der Theater-Reform der Gesellschaft Asphaleia. Leipzig, polytechnische Buchhandlung. Wir empfehlen dies Buch, welches zum ersten Male öffentlich die Wege angiebt, wie ein feuersicheres und gediegenes Theater gebaut werden kann und soll. [318]

Die Popularisirung der Wissenschaften schreitet stetig vorwärts, wozu die öffentlichen Vorträge in den Volksbildungsvereinen und die zahlreichen wissenschaftlichen Gesellschaften nicht wenig beigetragen haben. Leider waren derartige Aeußerungen dem größeren Publikum bisher nicht zugänglich und verflüchtigen auch bald, da die Aufgaben der Tagespresse zu große und vielseitige sind, um nach Richtung hin graviliren zu können. Es muß daher allerseits mit Freude begrüßt werden, wenn ein Organ in's Leben tritt, das, wie der „Vereinswart", dessen Probenummer uns vorliegt, sich der ungeheueren Aufgabe unterzieht, die in allen größeren Städten Deutschlands gehaltenen wissenschaftlichen Vorträge ihren Grundzügen nach zu reproduziren und so dem Dilettanten wie dem Fachmann ein werthvolles Vergleichungsmaterial zu liefern. — Die uns vorliegende Probe-Nummer umfaßt 20 Berichte aus 9 deutschen Städten und folgende Fächer: Anthropologie, Botanik, Geographie, Geschichte und Technik. Auch die technische Ausstattung ist hübsch: es sind 12 Seiten Kleinfolio, auf großem Papier hübsch gedruckt und dürfte dem „Vereinswart" um so eher eine große Zukunft bevorstehen, als der Preis sehr gering — vierteljährl. M. 2,50, für Dezember 1 M., und der Inhalt sehr reich ist und für spätere Zeiten, namentlich wenn gute Register dazutreten, ein reichhaltiges Archiv bildet.

Vermischtes.

— Ein Zug herzgewinnender Liebenswürdigkeit seitens unseres Kaisers von der Hofjagd zu Ohlau erzählt nachträglich noch das „Berl. Fremdenblatt": Bei der Abfahrt gewahrte der Herrscher an der Eisenbahnstation eine alte Frau, welche in der Hand einen Strauß von Kornblumen hoch empor hielt. „Was mag die Frau wollen?" fragte Se. Majestät den Grafen Lehndorff, „bitte fragen Sie doch." Der Graf kehrte mit dem Bescheid zurück, die Antwort der Frau habe gelautet, „der Kaiser habe ihr jedes Mal, wenn er dort gewesen sei, etwas geschenkt." Lächelnd befahl Se. Majestät dem Grafen, der Frau fünfzig Mark einzuhändigen. Als dieser nach Erledigung des kaiserlichen Auftrages zurückkehrte, fragte der Herrscher erstaunt: „Nun haben Sie mir das Kornblumenbouquet nicht mitgebracht? Es freut die Frau gewiß ebenso sehr, wenn ich es mitnehme, als daß sie ihr Geld erhalten." Und erst als dem Kaiser das Bouquet gebracht worden war, bestieg Se. Majestät den Wagen.

— (Ein originelles Leumundszeugniß über einen Schulverweser stellte vor einiger Zeit ein Westricher Bürgermeister aus. Es lautet ungefähr also: „Dieser N. ist weder für die Schule geboren noch gezogen und es wundert alle Leute hier, wie der Schullehrer geworden ist. Es wundert mich, daß ihn die Gemeinde N. so lange behalten hat. Die Gemeinde N. kann „Großer Gott, wir loben Dich" singen, wenn er von dort fort ist." N., Datum X., Bürgermeister.

Telegraphische Depeschen.

Baden-Baden, 23. November. Die Kaiserin hat heute Mittag 12 1/2 Uhr mittelst Extrazuges die Reise nach Koblenz angetreten.

Pest, 23. November. Das Unterhaus nahm in der Generaldebatte den Gesetzentwurf betreffend Einstellung ungarischer Bataillone in österreichische Regimenter mit 165 gegen 61 Stimmen an.

Paris, 23. November. Die „Agence Havas" will wissen, daß demnächst in London Besprechungen zur definitiven Regelung der Donaufrage stattfinden werden.

Paris, 23. November. Das Projekt, die Umfassungsmauer von Paris niederzulegen, welches der Munizipalrath unterstützt, wird, der „Agence Havas" zufolge, nicht als ernsthaft angesehen. Das Gerücht, der Kriegsminister habe den General de Villenoisy mit der Untersuchung dieser Frage beauftragt, wird für unbegründet erklärt.

Brazza beabsichtigt, am 1. Dezember die Rückreise nach dem Kongogebiete anzutreten.

Rom, 23. November. Die Kammer hat Farini mit 386 von 405 Stimmen zum Präsidenten wiedergewählt.

Im Senate wurden die Dekrete verlesen, durch welche der Senator Tecchio als Präsident bestätigt wird und die Vize-Präsidenten ernannt werden.

London, 23. November. Unterhaus. Unterstaatssekretär Dilke erklärt auf eine Anfrage Cotton's, die bulgarische Regierung habe darein gewilligt, daß die Streitfrage betreffs der Ansprüche an die Barnaer Eisenbahngesellschaft einem Schiedsspruch unterworfen werde, der Entwurf eines bezüglichen Uebereinkommens darüber werde jetzt in Erwägung gezogen. Lawson kündigt die demnächstige Einbringung einer Resolution des Inhalts an, daß das Haus der Ansicht sei, daß der vorgelegte diplomatische Schriftwechsel keine genügenden Gründe für die jüngsten militärischen Operationen in Egypten ergebe. Bourke wird morgen die Anfrage an die Regierung richten, ob die Regierung die Konvention mit Egypten vorlegen werde und ob irgend welche andere Konvention mit irgend einer anderen Macht beabsichtigt sei; ferner ob England, falls eine Konferenz über Egypten vorgeschlagen werden sollte, an dieser Konferenz theilnehmen werde. Gladstone antwortet auf eine Anfrage Parnell's, die Regierung habe nicht die Absicht, eine Verlängerung der Frist in der Angelegenheit der Pachtrückstände vorzuschlagen, ebensowenig beabsichtige die Regierung, die Zahlung der Kosten der Pächter durch den Staat zu beantragen. Parnell beantragt die Vertagung des Hauses, der Antrag wird von über 100 Mitgliedern unterstützt und darauf von Parnell näher begründet.

Petersburg, 23. November. Nach einer eben eingegangenen Meldung aus Archangelsk ist aus der Petschora-Gegend die amtliche Bestätigung eingetroffen, daß ein Dampfer der dänischen Polar-Expedition, welcher bei der Insel Waigatz kreuzte, von Eis eingeschlossen überwintert. Die Mannschaft ist gesund und mit hinreichendem Proviant versehen. Der Dampfer ist unbeschädigt.

Petersburg, 23. November. Gestern Vormittag zeigte sich unter den Studenten der hiesigen Universität (wahrscheinlich in Folge der Nachricht, daß die Universität von Charkow wegen Unruhen geschlossen wurde) eine furchtbare Erregung. Polizei war sofort zur Stelle, doch mußte Militär herbeigerufen werden, um gegen die Revoltirenden einzuschreiten. Fünfzehn Personen wurden verhaftet.

Charkow, 23. November. Der wegen Ermordung des Strafanstalts-Aufsehers Zygankow zum Tode verurtheilte Sträfling Bielussow ist heute Morgen um halb 9 Uhr innerhalb der Gefängnißmauern mittelst des Stranges hingerichtet worden.

Aus unserer Zeit.

Roman von Theodor Küster.

23)

Homburg ist kein ernstes Bad: es reichen seine „Quellen“ nicht entfernt heran an diejenigen der übrigen Taunusbäder: Wiesbaden, Weilbach, Soden, Nauheim; aber es ist ein köstlicher Fleck Erde, wie geschaffen für ein kosmopolitisch-behagliches, elegantes Zusammenleben, es gehört zu den Perlen der klimatischen Kurorte oder Sommerfrischen. Wer nach Homburg geht, ist nicht ernstlich krank, ihn treibt dahin nur der Wunsch nach Zerstreuung und Wohlleben, und ist seine Börse gut gefüllt, dann kann er Beides dort und im nahen Frankfurt im reichsten Maße haben. Das Geschlecht der chevaliers d'industrie, der zweifelhaften Existenzen (und -innen), deren Rendezvous Homburg bis 1872 war, ist dort seitdem vollständig verschwunden. — Herrliche Luft, reizende Promenaden, gute Hotels und Pensionen, angenehme Privatwohnungen, vorzügliche Musik, brillantes Theater und allerhand Zerstreuungen und Vergnügungen sind in reichster Fülle geboten, Homburg ist ein Luxusbad und als solches unter den „upper ten thousand“ aller Nationen mit Recht beliebt.

Es war während des Konzerts am Elisabethbrunnen, als zwei Damen — eine ältere und eine noch sehr junge — den Park betraten. Neue Ankömmlinge sind in einem so frequentirten Badeorte sofort bemerkt, um so mehr, wenn sie schön und elegant sind und eine Erscheinung bieten wie die Jüngere dieser Beiden.

„Komme, Sitta, setz' Dich hierher, hier ist's windfrei“, sagte Frau Brinkmann — denn sie und Sitta Rehfeld waren die beiden Ankömmlinge. Dabei schob sie dem jungen Mädchen einen bequemen Gartenstuhl hin. Sitta's Arzt hatte seiner Patientin einen mehrwöchentlichen Sommerfrischen- und Milchkur-Aufenthalt in Homburg zur Kräftigung ihrer durch die schwere Krankheit alterirten Konstitution dringend verordnet und sie und ihre mütterliche Freundin waren erst vor wenigen Stunden in dem schönen Badeorte eingetroffen.

Alle Blicke waren auf diese beiden Damen — vorzugsweise auf Sitta — gerichtet, die in der That eine zu auffallende Schönheit war, um nicht in einem Orte wie Homburg sofort Sensation zu erregen. Die eleganten Damen der vornehmen Welt schienen nicht eben sehr erbaut von der Ankunft der Jüngeren der beiden Fremden: sie, die seither den Mittelpunkt für die Huldigungen der verhältnißmäßig spärlich vertretenen Herrenwelt gebildet, fürchteten bereits Sitta als eine gefährliche Konkurrentin sowohl rücksichtlich der Männerherzen als auch in Bezug auf die in Badeorten ganz besonders ausschlaggebende Toilette.

„Wer mag sie nur sein?“

Diese Frage ging von Mund zu Munde, um so mehr als Sitta's Schönheit die aller ihrer Geschlechtsgenossinnen überstrahlte.

„Sie ist wunderbar schön!“ hieß es weiter. „Gewiß eine Dame aus der höchsten Gesellschaft.“ — „Sie sieht aus wie eine Spanierin,“ meinte ein junger Offizier in bürgerlicher Kleidung, der auch zu seiner „Erholung“ in Homburg sich aufhielt und sein Herz mit Vergnügen jeder Dame zu Füßen legte.

„Eine Spanierin ist selten von solch' hoher, imponirender Gestalt, lieber Baron; die Augen allerdings haben so etwas ausgeprägt Spanisches.“ — „Ein schönes, herrliches Weib übrigens!“ entgegnete ein schon reiferer Kavalier, der die Bäder besuchte, um seine zerrütteten Vermögensverhältnisse zu korrigiren — durch eine reiche Heirath. Die angekommene Schöne schien sein Interesse nach dieser Richtung hin ganz besonders in Anspruch zu nehmen.

So wurden Vermuthungen und Bemerkungen ausgetauscht und Sitta war Gegenstand der allgemeinen Unterhaltung geworden, ohne selbst davon eine Ahnung zu haben.

Am nächsten Tage wußten alle bereits, wer sie sei, und man war im höchsten Grade erstaunt, in ihr eine Schauspielerin — wenn auch eine königliche Hofschauspielerin — zu sehen. Den Gedanken hatte Niemand gehabt noch ausgesprochen, man hatte sie für alles Andere, nur nicht für eine Künstlerin gehalten, um so mehr als ihr distinguirtes Aussehen, ihre ersichtlich reservirte Haltung, die kostbare und geschmackvolle Toilette zu der Annahme geführt hatten, daß sie eine Aristokratin von Geburt sein müsse.

Mit noch weit größerem Interesse bemühten sich nun die Herren, sich Sitta bemerklich zu machen, sie aber hielt sich nach wie vor zurückgezogen und es bot sich keinem der eleganten Kavaliere die Gelegenheit, ihr vorgestellt zu werden.

Um so erstaunter war die fashionable Badekolonie, als eines Morgens ein ebenso junger wie schöner und eleganter Mann an Sitta's Seite auf der Promenade erschien — Walter von Meinberg. Als sie, um nach Homburg zu reisen, von ihm Abschied genommen, hatte er sie um die Erlaubniß gebeten, sie dort aufsuchen zu dürfen, und Sitta, wenn auch etwas zögernd, ihm dieselbe gewährt, denn, obschon sie sich, seitdem zwischen ihnen das Eis gebrochen, öfter gesehen, waren sie sich doch nicht näher getreten.

Walter war mit einigen der Herren aus der Bade-Gesellschaft persönlich bekannt und so dauerte es denn nicht lange, daß Sitta mit ihren Begleitern den Mittelpunkt der Gesellschaft bildete; die hocharistokratischen Damen hielten sich zwar von der Künstlerin fern, sahen aber mit neidvollen Blicken, wie alle Herren der siegenden Schönheit zu Füßen lagen.

Trotzdem fand aber Walter manche Stunde des Alleinseins mit Sitta und lernte sie von Tag zu Tag mehr lieben; sie war so sanft und mitunter wich der sonst sie beherrschende Ernst, so daß sie dann fröhlich ward wie ein Kind. Sie schien noch wenig in der Welt gelebt zu haben, denn sie lauschte gern, sobald Walter ihr von den Reisen erzählte, die er gemacht, oder von der vornehmen Gesellschaft, in welcher er heimisch war. Sie erschien ihm hier ganz anders als in der Residenz — nur Weib: die Künstlerin, von aller Welt bewundert, ruhte. Bald sah er auch, wie sie ihn bevorzugte, oft mit innigem Ausdruck aufblickte zu ihm, wie sie erbebte, wenn er ihre Hand an seine Lippen führte, und sein Herz war voll Seligkeit, er hoffte geliebt zu werden.

Dann kam auch bald die Stunde, in welcher er von seiner Liebe sprach und sie bat, die Seine zu werden. Mit ängstlichen Augen hing er an ihren Zügen, als sie nachdenklich auf seine Worte hörte; doch glücklich war der Ausdruck ihres Gesichts, als sie, ihm zulächelnd und ihre Hand ihm reichend, sagte:

„Walter, ich liebe Sie — mehr vielleicht als Sie glauben, aber Ihre Gattin zu werden, dürfte unmöglich sein.“

„Wenn Du mich wahrhaft liebst, Sitta, dann kann es nicht unmöglich sein!“ rief er stürmisch und preßte das erglühende Mädchen an seine Brust. Glücklich, selig lehnte sie ihren Kopf an seine Schulter, doch nur eines Momentes Dauer, dann rang sie sich los aus seiner Umarmung und erwiederte ernst:

„Walter, Sie kennen mich und meine Vergangenheit nicht, und wollen mich zu Ihrer Gemahlin machen?! . . . .“

„Sitta, Deine Vergangenheit ist rein, wie Du selbst es bist, und ich vertraue Dir — glaube an Dein Auge, diesen Spiegel der Seele!“ rief Walter, überwältigt von seiner Liebe zu der jungen Künstlerin.

Allein sie schüttelte immer noch ernst den Kopf.

„Nein, Walter es muß Klarheit sein zwischen uns; ich werde Ihnen mein ganzes Leben bis zu dem Augenblick, der uns bekannt werden ließ, offen darlegen; wenn Sie dann noch darauf bestehen, mich zu Ihrem Weibe zu machen, dann will ich die Ihre werden.“

„Sage mir, was Du willst, Du bist und bleibst meine angebetete Sitta!“

Er küßte zärtlich ihre Hände, bis sie ihm lächelnd wehrte. Es war auf einem lauschigen Plätzchen im Waldesgrün, wo Beide sich dann auf eine Bank niederließen und Sitta ihm nun ihre Lebensgeschichte zu erzählen begann.

„Walter, ich bin eine Jüdin.“

Fragend blickte sie zu ihm auf, doch er sagte rasch:

„Was thut das? Mein Weib kannst Du darum doch werden!“

Sitta aber wiegte bedenklich den Kopf und fuhr fort:

„Nein, Walter, als Jüdin nicht; doch habe ich mich schon lange mit dem Gedanken herumgetragen, den Christenglauben anzunehmen, um so mehr als

Berlin, 23. November 1882.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe		101 40 G
Consolidirte Anleihe	4½	103 80 bz
do. do. 1876.	4	100 60 bzG
Staats-Anleihe	4	100,20 B
Staats-Schuld-Scheine	3½	99 50 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,50 G
do. do.	4	100,40 G
Berliner	5	106,75 G
do.	4½	103 50 bzG
Central-Landschaftl.	4	100,75 bz
Kur- und Neumärk.	3½	96,00 G
do. neue	3½	90,75 b
do.	4	100,90 B
do. neue	4½	—,—
Pommersche	3½	89,90 bz
do.	4	100,40 bz
do.	4½	—,—
do. Landsch. Cr.		—,—
Posensche neue		100.30 bz
Westpr. Ritterschaft.	3½	89,90 G
do. do.	4	100,50 G
do. do.	4	100 10 bzG
do. do. 2. S.	4½	100 60 bz
Ostpreußische	3½	
do.	4	100,10 bzG
do.	4½	—,—
Kur- und Neumärk.	4	100 30 bz
Pommersche	4	100 40 G
Posensche	4	100,25 B
Preußische	4	100,10 B
Schlesische	4	100,20 bz

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	—,—
Bair. Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	146,60 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	303,75 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	133 25 B
do. 35-fl.-Loose	—	216,75 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	133 75 bzG
Braunschw. 20Rt. Loose	—	97 90 bzB
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	126,90 B
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	127,75 G
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	117,00 B
do. do. do. 2. Em.	5	113,30 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	183,50 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	183,90 bz
Meininger Loose	—	27,30 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	117,70 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	146,40 bz

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	—,—
do. Bonds (fund.)	4½	—,—
Oester. Gold-Rente	4	80 30 bz
do. Papier-Rente	4⅕	64 90 bz
do. Silber-Rente	4⅕	65 30 bz
do. 1854er Loose	4	112 00 [illegible]
do. 1858er Loose	—	324,5 bz
do. 1860er Loose	5	120 00 bzG
do. 1864er Loose	—	325,75 bz
Ungar. Goldrente	6	101 90 bzB
Russ. Boden-Credit	5	80 90 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	83,80
do. do. v. 1872	5	83,80
do. do. v. 1873	5	84,60
Engl. Anleihe v. 1875	4½	76 00 G
do. do. v. 1877	5	88 75

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1880 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8½	4	234,50 bzG
Bergisch-Märkische	5⅙	4	125,30 bzG
Berlin-Anhalt	6	4	—,—
Berlin-Dresden	0	4	13,25 bzG
Berlin-Görlitz	0	4	24 60 G
Berlin-Hamburg	15½	4	377,25 bz
Berlin-Potsd.-Magdbg.			—,—
Berlin-Stettin	5⅔	4½	117,60 bzB
Breslau-Schw.-Freib.	4½	4	104 60 bzG
Cöln-Minden			—,—
Halle-Sorau-Guben	0	4	17 80 bz
Märkisch-Posen	0	4	36 60 B
Magdeburg-Halberstadt			—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	—
Oberschl. La. A. C. D. E.	10⅘	3½	257,50 bz
do. La. B.	10⅘	3½	194,00 bz
Ostpr. Südbahn	0	4	86,00 G
Rechte Oderufer-Bahn	7¹¹/₁₂	4	179 00 bzG
Rheinische	6½	6½	163,70 B
do. La. B Gt. g.	5	4	100 10 bz
Rhein-Nahe	0	4	—
Stargard-Posen	4½	4½	102,40 bz
Thüringer	9⅔	4	212,40 bzG
do. La. B. gar.	4	4	—,—
do. La. C.	4½	4½	—,—
Tilsit-Insterburg	0	4	19,50 G
Ludwigh.-Bexbach	9	4	207 00 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	4	99,00 bzG
Meckl. Fr.-Franz.	7⅖	4	178,75 bz
Werrabahn	3	4	84,25 bz
Dux-Bdb. La. A. B.	4	4	130 80 bzB
Franz-Josephbahn	5	5	82.80 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7,133	4	132 00 bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	(6)	6	118,60 bzG
Kaschau-Oderberg	4	4	61,00 bzG
Oesterr. Franz.-S.	6	4	592 00 bz
do. Nordwestbahn	4⅖	5	337,00 bz
do. do. La. B.	5	5	—
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	70,50 bzG
Rumänische	6½	4	—,—
Russische Staatsbahn	7,81	5	125,40 G
Südösterr. (Lomb.)	0	4	—
Warschau-Wien	10	4	174 75 bz

Eisenb.-Stamm-Priorit.-Act.

	1880	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	36,50 bzG
Berlin-Görlitz	3½	5	—
Breslau-Warschau	1½	5	67 25 bzG
Halle-Sorau-Guben	5	5	90,00 bzG
Märkisch-Posen	5	5	120 30 G
Magdbg.-Halberstdt. B.	3½	3½	—
do. do. C.	5	5	—
Marb.-Mlawca	5	5	112,00 bzG
Nordh.-Erfurt	5	5	83,25 bz
Oberlausitzer	0	5	59,60 bzG
Ostpreußische Südbahn	2½	5	103 75 bG
Posen-Creutzb.	2¾	5	86,75 bzG
Rechte Oderuferbahn	7,9	5	174,50 bz
Rumänische Staats-Pr.			—,—
Saalbahn	0	5	78,60 bzG
Saal-Unstrutbahn	—		—,—
Tilsit-Insterburger	8,1	5	—,—
Weimar-Gera			3[illegible],50 bzG

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	92 60 B
do. do. La. C.	3½	92 00 G
Berlin-Anhalter	4½	101,50 B
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	—,—
Berlin-Hamburger	4	—,—
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	100 10 B
do. La. D. neue	4½	102,50 G
do. La. E.	4½	—,—
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	100 00 G
do. 6. S. (4½) g.	4	100 00 G
Bresl.-Sch.-Freib. La. J.	4½	102 20 G
do. La. K.	4½	102 10 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	101 50 B
do. 2. Em.	4	—,—
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	101,80 bz
do. La. C.	4½	101,80 bz
Magdeburg-Halberstädt.	4½	—,—
do. Leipzig La. A.	4½	103,70 G
Oberschlesische Em. v. 1875.	4½	—,—
do. Em. v. 1880.	4½	—,—
do. (Stargard-Posen)	4	99,50 G
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	103,50 G
Rechte Oderufer	4½	103 00 G
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	101,60 bB
do. v. 62, 64, 65	4½	101 60 bzB
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	100,10 G
Thüringer 4. Serie	4½	101 60 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	85,00 bzB
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	102,80
do. 3. S.	5	101,60 bz
Kaschau-Oderberg gar.	5	82,00 G
Kronprinz-Rudolfbahn	5	84 40 bzG
do. 1872.	5	84 40 G
Oest.-Franz.-Stsb. alte gar.	3	379,25 B
do. do. 1874 gar.	3	375,00 B
do. Ergänzungsnetz gar.	3	361,00 B
do. Franz-Staatsbahn	3	104 60 G
do. do. 2. Em.	5	104 60 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	—,—
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	235.00 bzB
do. do. neue	3	234 50 bzG

Baltische	5	84 30 bz
Brest-Grajewo	5	87,75 bz
Charkow-Asow, gar.	5	91,50 B
do. in Liv. Sterl.	5	85,70
Jelez-Orel, gar.	5	89,20 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	86,00
Kozlow-Woronesch, gar.	5	94,90 bz
do. Oblig.	5	80,75 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	89,75 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	81 75 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	99,10
Mosco-Rjäsan gar.	5	03,60 bz
do.-Smolensk. gar.	5	92,30
Orel-Griasy, gar.	5	78,50 G
Rjäsan-Kozlow gar.	5	160 25 bzG
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	[illegible] 80 G
Rybinsk-Bologaye	5	82,20
do. 2. Em.	5	—,—
Schuia-Iwanowa, gar.	5	89,25
Warschau-Terespol, gar.	5	93,25 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	99 90
do. 3. Em.	5	99,00
do. 4. Em.	5	94 00
do. 5. Em.	5	94,50
Zarskoe-Selo	5	—,—

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd.(rz. 120)	5	107 50 B
do. do. 4. (rz. 110)	4½	102 20 bz
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	103 25 bz
do. do. do.	4½	101,80 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,00 G
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 3.		— —
do. do. 1. (rz. 125)	4½	109 1 G
do. do. 2.	4½	100,70 bz
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100 00 bz
do. do. Pfandbr.	5	99,50 B
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	105 75 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	102,00 bz
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,00 G
do. 2. (rz. 110)	4½	99 30 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	110 25 G
do. do. (rz. 100)	5	100,50 G
do. do. (rz. 115)	5	104,00 bzB
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	101,00 G
do. unkündb. (rz. 110)	5	112 10 B
do. do. (rz. 100)	4½	107 10 bzG
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	106,00 bz
do. do. do. (rz. 110)	5	100 25 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	102 75 G
do. do. do.	4½	106 50 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100 00 G
do. do. do. (rz. 110)	4½	102,50 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	109,70 G
do. do. do. do.	4½	100 40 G
do. do. do. do.	4	100,00 bz

Bank-Papiere.

B. fr. Sprit-Prd.-H.	3½	4	81,10 bzG
Berliner Cassenverein	9³/₁₀	4	205,50 G
do. Handelsgesellsch.	5½	4	61 50 bzG
do. Makler-Verein	17	4	123 75
Börsen-Hand.-Verein	15	4	164 50 G
Bresl. Disconto-Bank	6	4	88 00 bzG
Danziger Privat-Bank	5½	4	111,10 G
Darmstädter Bank	9½	4	154,0 bzB
do. Zettelbank	5½	4	110 63 G
Deutsche Bank	10	4	144,70 bz
Disconto-Com.	10	4	198.75 bz
Gothaer Grunderd.-Bank	5½	4	72,50
Königsb. Vereinsbank	4	4	95,50 G
Leipziger Credit-Bank	9	4	156 00 bzB
do. Disconto	8	4	107 50 B
Lübecker Bank	5	4	99 10 bz
do. Comm.-Bank	6	4	105 00 G
Magdeb. Privat-Bank	5⅘	4	116 10 bz
Mecklenburger Hypothek.	5	4	93 90 bz
Meininger Credit-Bank	0	4	89,75 bzG
do. Hypothekenbank	4½	4	91 50 bzB
Norddeutsche Bank	10	4	157 10 G
do Grundcredit	0	4	45 50 bz
Petersb. Disconto-Bank	15⅗	4	111 0 B
do. Intern. Bank	13⅘	4	90 3[illegible] G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	58,00 G
Pos. Provinzial-Bank	7½	4	—,—
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅗	4	109,00 B
do. Central-Bod.	8½	4	123 00 bzG
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	77,50 G
Reichsbank	6	4	148,50 G
Rostocker Bank	4½	4	95,00 bzG
Schaafhaus. Bankv.	3½	4	88,00 G
Schles. Bankverein	6	4	109,10 bzG
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	131,50 G
Weimarische Bank	5	4	92 [illegible]5 bzB

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	180 20 bzG
Deutsche Baugesellschaft	3	4	57 10 bzG
Ostend	0	4	—,—
Unter den Linden	0	4	8 25 G
Bazar	7½	4	—,—
Bischweiler Tuchfabrik	9	4	— —
Brauereien: Ahrens	2½	4	68 50 B
Böhmisches	6	4	— —
Bock	2	4	54,75 bz
Landree	9½	4	114 90 G
Patzenhofer	9	4	218,00 B
Tivoli	3	4	80 25 bzG
Cichorien-Fabrik	6	4	10 00
Egestorffer Salinen	5½	4	116 40 bz
Immobilien	5	4	51 60 B
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	114 00 G
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	136 40 bzG
do. Egells	0	4	1 00 B
do. Freund	—	4	12,00
do. Hartmann	3	4	153 60 bG
do. Schwartzkopff	3½	4	160 25 bzG
do. Stettiner	0	4	15,50 G
do. Wöhlert	0	4	5 00
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	102 50 bzG
Omnibus-Gesellschaft	7	4	140,25 bzG
Passage	2	4	— —
Pferdebahn-Gesellschaft	10½	4	50,00 G
do. Große	7	4	181,75 bzB
Stobwasser Lamp.	0	4	21,00
Tabaks-Fabrik (Präk.)	—	4	—,—
Viehmarkt	4	4	22 75 G
Zoolog. Garten-Oblig.	3	3	—,—

Bergw. u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	3	90 [illegible]
do. Gußstahl-Fabr.	2	4	98 60
Borussia Bergwerk	6	4	99,5[illegible] bzB
Cölner Bergwerk	3	4	114.00 bzG
Donnersmarckhütte	1½	4	63 50
Dortmunder Union	0	4	16,00 bz
Dux Kohlenver.	0	4	—,—
Gelsenkirchener	6	4	126 75 G
Harpener Bergbau	3½	4	109,00 G
Hibernia	3⅓	4	91,90 bz
Königs- u. Laura-Hütte	6½	4	13[illegible],00 bz
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	27,40 bz
Louise Tiefbau	2½	4	43,00 bzB
Schlesische Kohlenwerke	—	4	27 90 G
do. Zinkhütten	5½	4	105,50 bz
Stolberger Zink-Hütten	1⅖	4	23,30 bzG
do. do. St.-Pr.	6⅖	5	87,90 G
Tarnowitz. Bergbau	0	4	61,75 G
Thale Eisenwerk	—	4	— —
Warstein. Gruben	0	4	7 90 bzB
Westfälische Union	—	4	11,00

Bank-Disconto in:

Berlin 5 pCt. (Lomb.) 6
Amsterdam 5 pCt.
London 5 pCt.
Paris 3½ pCt.
Pest 5 pCt.
Belgische Plätze 4½ pCt.
Wien Oesterreichische W 5 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 23.

Amsterdam 8 Tage	5	167 90 bz
do. 2 Monat	—	166 50 bz
London 8 Tage	5	20 34 bz
do. 3 Monat		20,17 bz
Paris 8 Tage	3½	80 65 G
do. 2 Monat	—	80,25 bz
Pest 8 Tage	5	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	4	80,70 bz
do. 2 Monat	—	80 15 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	5	170 85 bz
do. 2 Monat	—	169,40 bz
Petersburg 3 Wochen	6	198 40 bz
do. 3 Monat	—	196 30 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	—,—
20 Franks-Stück	16 16 bz
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	—,—
Französische Banknoten	—,—
Oesterreich. Banknoten	170 95 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub	199,75 bz

	Div. 1880	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schauspb.-Oblig.	—	4
do. Gen.-B.-S.-A.	—	6
Kreis-Oblig.	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	3½
do. Prioritäts	—	4
do. do	—	4½
Germania	13⅓	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	15	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	1⅔	4
Pomerania	1⅔	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	5	4
Union, See- u. Fl.-V.	6⅔	4
Neue Dampfer-Comp.	9	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	13	5
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅓	4
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	5	5
Pommerensd. Ch.-P.-F.	20	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	8	4
do. Walzmühlen-A.	6⅔	5
do. M.-B.-G. Vulcan	7	4
do. do. St.-Prior.	7	5
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	14	4
do. Cham.-F. Didier	20	5
do Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	—	4
do. Bergschloß-Brauer.	8	6

Börsen-Bericht.

Stettin, 23. November. Wetter trübe. Temp. + 2° R. Barom. 27" 9"'. Wind W.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. 167—174, weiß. 167—176, geringer 152—162 bez., per November 178,5—178 bez., per November-Dezember 174 bez., per April-Mai 178,5—177—178 bez., per Mai-Juni 179 bez., per Juni-Juli 181,5 Bf., 181 Gd.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 125—132, geringer 117—122 bez., per November 136,5 bez., per November-Dezember 135—135,5 bez., per April-Mai 134,5 bez., per Mai-Juni 134,5 bez. u. Bf.

Gerste matt, per 1000 Klgr. loko Oderbr. u Märk. 117—122, geringe 105—115, feine Qual. 138—155 bez.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko pomm. 115—125 bez.

Winterrübsen geschäftslos, per 1000 Klgr. loko per April-Mai 289 Bf.

Rüböl behauptet, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. flüssiges 65 Bf., per November 63,75 Bf., per April-Mai 64,75 bez., per September-Oktober 60,75 Bf.

Spiritus schließt fester, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 52,9 bez., per November 53—53,3 bez., per November-Dezember 52,6—52,8 bez., per April-Mai 54—54,2 bez., per Mai-Juni 54,8 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 55,4 Bf.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,4 tr. bez., Kleinigk. 8,5 tr. bez., alte Usance 8,7 tr. bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 26. November (Todtenfest) werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8½ Uhr.
(Nach der Predigt Abendmahlsfeier.)
Beichtandacht am Sonnabend Nachm. um 2½ Uhr.
Herr Konsistorialrath Brandt um 10½ Uhr.
(Abendmahl, Beichte am Sonnabend um 6 Uhr.)
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 2 Uhr.
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 5 Uhr.
Dienstag, Abends 6 Uhr, Bibelstunde:
Herr Konsistorialrath Brandt.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Schiffmann um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Pauli um 2 Uhr.
Herr Kandidat Meyer um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hossenfelder um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Hoffmann um 9¾ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Knoblauch um 2 Uhr.

In der Getrud-Kirche:
Herr Pastor Luckow um 9½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Göhrke um 5 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße):
Vormittags 10 Uhr Andacht für Taubstumme:
Herr Direktor Erdmann.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Vormittags 9½ Uhr Lesegottesdienst.
Herr Pastor Oergel um 5½ Uhr.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
Abends 6 Uhr Beichte und Abendmahl:
Herr Pastor Bernhard.
Donnerstag Abends 8 Uhr Bibelstunde:
Herr Prediger Hübner.

In der Kückenmühle:
Herr Pastor Bernhard um 10 Uhr.

In Torney in Salem:
Herr Prediger Steinmetz um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Grabow:
Herr Prediger Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Mans um 5 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

In Züllchow:
Herr Prediger Mans um 9 Uhr.

seine Lehren schon längst lerne und mir nur Taufe noch fehlt zur Christin. Doch wie das kam, muß ich nun erzählen. Ich bin unbegüterter Leute Kind, mein Vater handelte mit alten Büchern, Bildern und Kunstsachen von nicht allzu hohem Werthe; er hat mich streng erzogen, meine ganze Erziehung war sein Werk. Er war ein kluger, ja in gewisser Hinsicht selbst ein gelehrter Mann, hatte den Talmud studirt, grübelte und forschte viel und sprach mit mir über Alles, was er sann und dachte: er war es, der das Samenkorn des Christenthums in meine Seele legte. Ich verlor meinen Vater zu früh. Ich liebte ihn sehr und bin ihm so dankbar für alles das, was er mich gelehrt; durch ihn lernte ich die Klassiker kennen, aus seinen alten Büchern wählte er die für mich passenden und hieß mich lesen. So kam es, daß ich als ganz junges Mädchen schon die Rollen der Heldinnen in den dramatischen Schöpfungen Schiller's, Goethe's, Shakespeare's genau kannte und bei einigem deklamatorischen Talent frei rezitiren konnte, nachdem der Vater mir die Eigenartigkeit der einzelnen Charaktere erklärt hatte. Als er dann starb, da fühlte ich mich recht einsam und verloren; meine Mutter war gut und liebte mich sehr, doch sie hatte mit dem Hauswesen zu schaffen, hatte den Vater nie recht verstanden und konnte auch mich nicht verstehen. Einen Bruder habe ich noch, einen guten, herzigen Menschen, doch auch er ist nicht, wie mein Vater war; er hatte fast ausschließlich außer dem Hause zu thun und ich besorgte dann das Ladengeschäft und kam nur sehr selten einmal aus. Eines Tages jedoch hatte ich im Auftrage meines Bruders eine Bestellung auszurichten in dem elegantesten und fashionabelsten Theile der Residenz; ich war damals grade zwanzig Jahre alt geworden. Auf diesem Wege begegnete mir ein Herr, der mich ebenso erstaunt wie auffallend betrachtete und mir dann folgte. Später trat er in unsern Laden, kaufte irgend ein Buch und kam dann täglich vorüber oder auch in den Laden; daß er nur um meinetwillen kam, nur mich suchte, war mir bald klar geworden. Sein Wesen und Benehmen waren distinguirt, seine Sprache war edel und erinnerte mich stets an die der großen Helden Schiller's, von denen ich ja unablässig träumte: mein sehnend Herz hatte der schöne Fremde bald gewonnen. Dann sprach er mir von seiner Liebe und als ich ihm meines Herzens Regungen zu seinen Gunsten ohne Rückhalt geschildert, da jubilirte er laut, sagte, er wolle mich zu seiner Gattin machen, nur müsse einstweilen unsere Liebe noch geheim bleiben, bis er sich eine Stellung errungen, die ihm gestatte, eine Frau anständig zu ernähren; es werde dies bald geschehen, das Geheimniß sei namentlich geboten infolge einer eigenthümlichen Grille seines Chefs, welcher Verlobte unter seinen Angestellten nicht dulde. Sobald seine Verhältnisse sich so geändert, daß er es mit Fug und Recht könne, dann werde er bei meiner Mutter um meine Hand anhalten. Ich glaubte ihm; ich hätte ihm damals Alles geglaubt. Aber dann kam er täglich, sprach mich nur in der geheimnißvollsten Weise, wollte mich stets überreden, heimlich und allein mit ihm auszugehen, und als ich endlich in ihn drang, meine Mutter wenigstens zur Mitwisserin unseres Herzensbündnisses zu machen, da kam er nicht mehr: mein schöner Traum war ausgeträumt, mein Glaube an die Männer mächtig erschüttert! Noch einmal sah ich ihn wieder, ohne von ihm bemerkt zu werden; er bildete den Mittelpunkt einer Gesellschaft von Herren aus den exklusivsten Kreisen, Garde-Offizieren mit hochklingenden Namen, und nun erst erkannte ich, wie es um das Herz dieses Mannes stand, welcher Gefahr ich ahnungslos ausgesetzt gewesen, aber doch glücklich entronnen war. Ich wußte nun, daß jener Mann ein frivoles Spiel getrieben hatte mit meinem Herzen, daß ich verrathen war in meinen heiligsten Gefühlen. Mein Herz blutete um seine verschwendete Liebe. Damals hatte ich noch nichts geahnt von vornehmen Wüstlingen, deren Lebensaufgabe es ist, arme Mädchen zu bethören, doch bald genug wußte ich, daß gerade ein solcher es gewesen, der mit meinem Herzen gespielt hatte. Er trieb mich fort aus dem Hause meiner Mutter. Im Hoftheater, welches ich einmal an der Seite jenes Elenden besucht, hatte ich Frau Brinkmann gesehen, später erfahren, daß diese Künstlerin sich für junge, talentvolle Anfängerinnen interessire und sich ein Vergnügen daraus mache, ihr Streben zu fördern und in die richtigen Bahnen zu leiten. Zu ihr ging ich, gab ihr eine Probe meiner Leistungsfähigkeit und hatte die Freude, durch sie ermuntert zu werden, fortzufahren und auszuharren auf der gewählten Lebensbahn. Ihr verdanke ich meine künstlerische Ausbildung, sie ließ mich das Konservatorium und die dramatische Akademie besuchen, und so, Walter, ward ich, was ich heute bin!"

„Und jener Erbärmliche, lebt er noch, Sitta? Hast Du ihn je wiedergesehen? Und wie war sein Name?"

„Er trug Ihren Namen, Walter, gesehen habe ihn nicht mehr. Sie wissen nun, warum ich Sie geflohen: um Ihres Namens willen!"

(Fortsetzung folgt.)